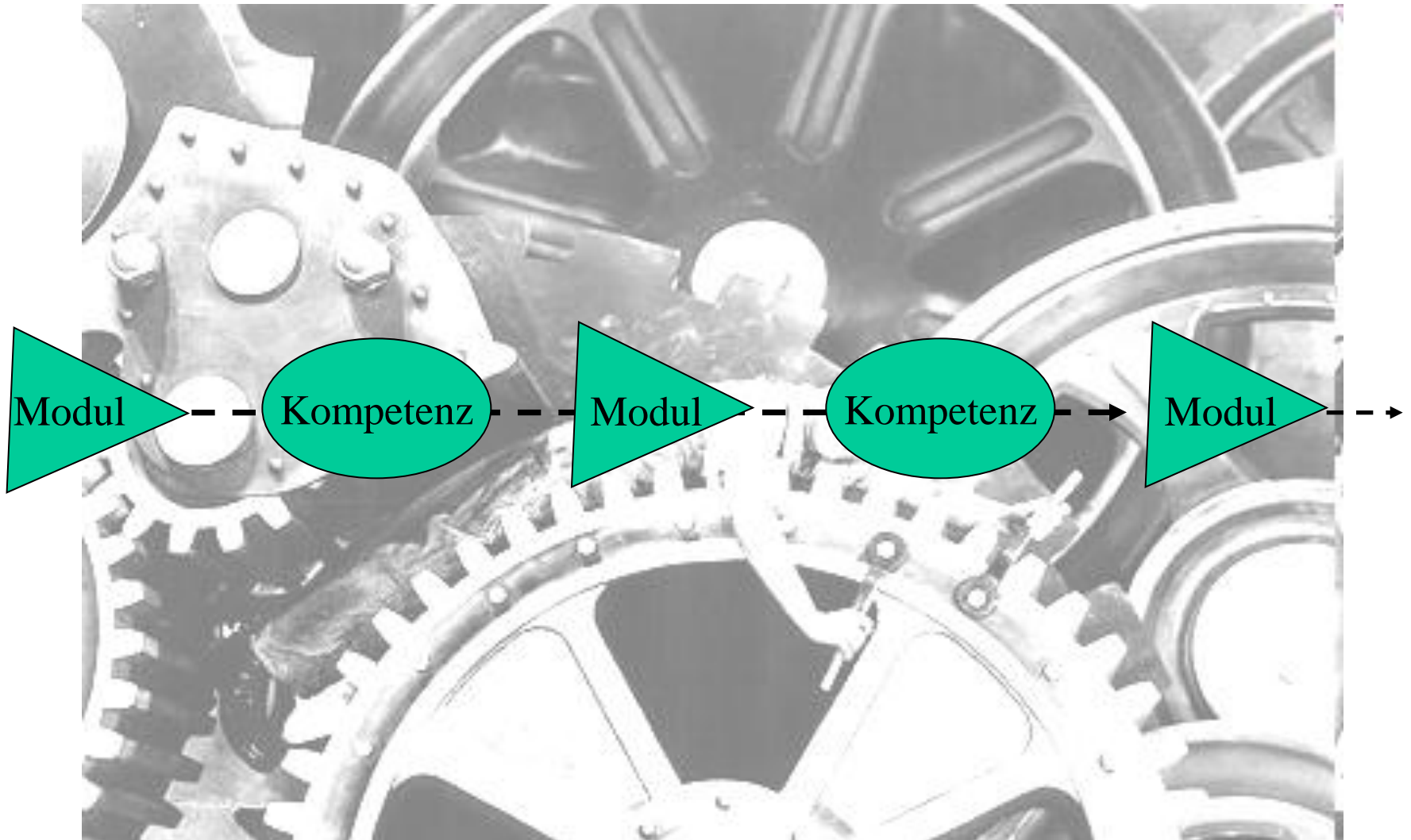
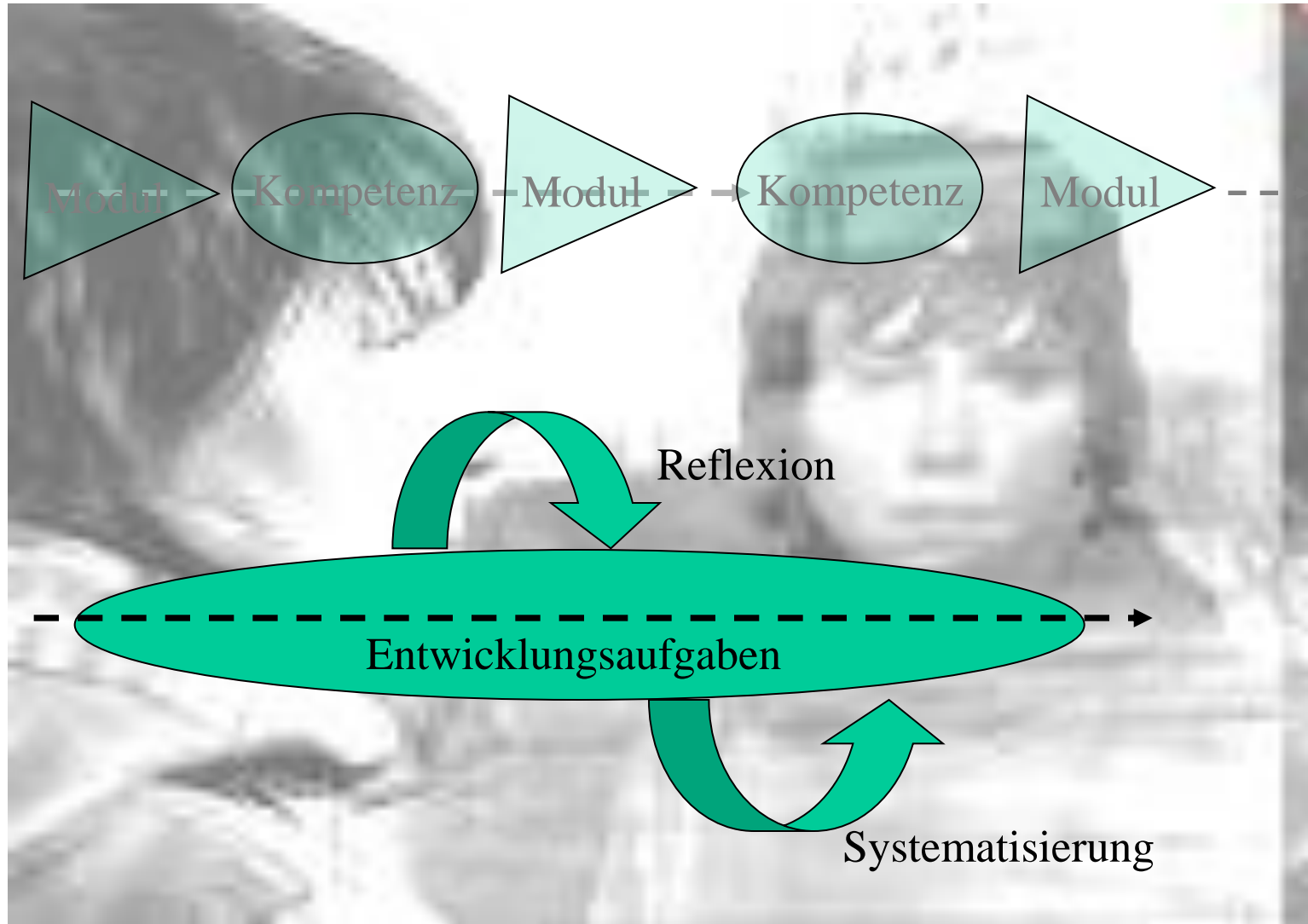


Das Studium des Lehramts an Beruflichen
Schulen an der Universität Hamburg sowie
dessen Wahrnehmung und Beurteilung aus
der Perspektive der Studierenden

- 1. Einführung**
2. Modell einer reflexiven Kompetenzorientierung – ein
entwicklungspädagogisches Professionalisierungskonzept
3. Wahrnehmung des Studienangebots durch die Studierenden
 1. Rahmenmodell zur Wirkungsanalyse von
Hochschulunterricht
 2. Untersuchungsdesign
 3. Zielorientierungen im Studium
 4. Studienstrategien

1. Einführung
2. **Modell einer reflexiven Kompetenzorientierung – ein
entwicklungspädagogisches Professionalisierungskonzept**
3. Wahrnehmung des Studienangebots durch die Studierenden
 1. Rahmenmodell zur Wirkungsanalyse von
Hochschulunterricht
 2. Untersuchungsdesign
 3. Zielorientierungen im Studium
 4. Studienstrategien



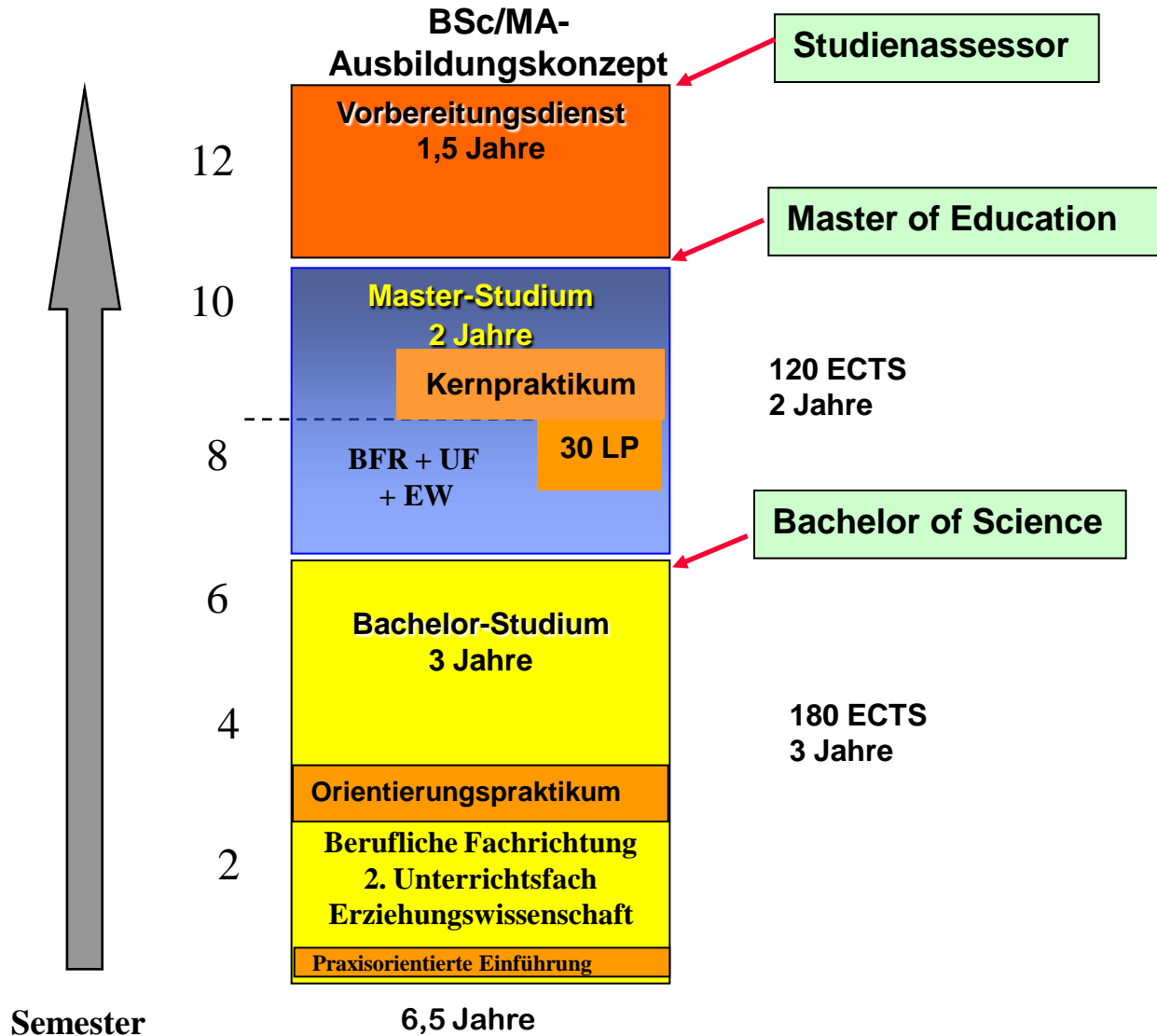


Leitidee: forschungsorientierte Lehrerausbildung

Über die wissenschaftliche Reflexion praktischer Orientierungs-, Gestaltungs- und Handlungsprobleme zu reflektierendem Handeln in exemplarischen Praxisbereichen

- Frühzeitiger und kontinuierlicher Bezug auf das Praxisfeld
- Dabei stabile soziale Kontakte zu Kommilitonen und Mentoren in Hochschule und Schule
- Förderung der Supervisionsorientierung
- Praxiskontakt aus einer theoriegeleiteten Forschungsperspektive
 - Rekonstruktion eigener Lernerfahrungen
 - mehrperspektivische Rekonstruktion von Unterricht
 - kooperative Unterrichtsprojekte
 - Lehrübungen und Feedbackübungen
 - Empirische Entwicklungs- und Forschungsarbeiten als Diplomarbeiten
- Raum für theorieorientierte Lehrveranstaltungen

Struktur des LAB-Studiums in Hamburg



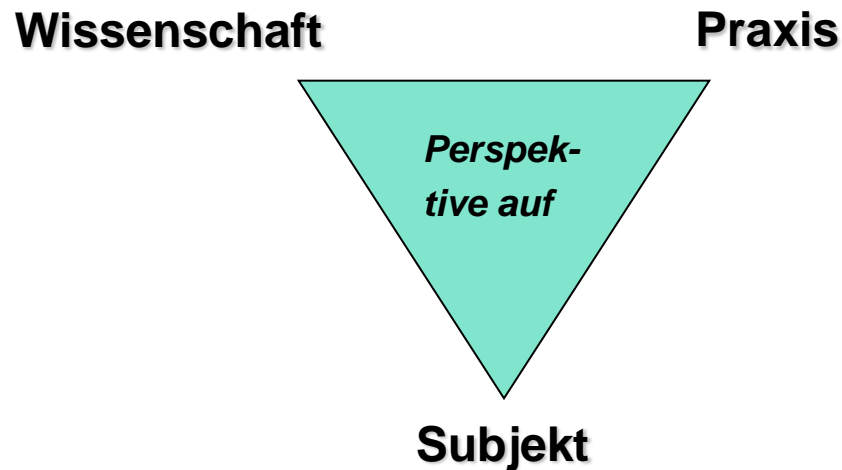
Kompetenzdimensionen

		A	B	C	D	E	F	G
Entwicklungsstufen	I	Problematisierung subjektiver Theorien, theoriegleitete Strukturierung und Elaboration des pädagogischen Handlungsfeldes						
	II	Aneignung, Erprobung und Reflexion bewährter Handlungsmuster im Praxisfeld						
	III	Exemplarische Vertiefung: „ Forschendes Lernen “ Differenzierung und Flexibilisierung: „ Reflexive Routinebildung “						

- A Einstellung, Identität, Ethos, Perspektiven im Beruf, Umgang mit Belastung
- B Individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse, Störungen in Lernprozessen, Lernschwierigkeiten
- C Kommunikationssituationen und Beziehungsstrukturen, Kommunikations- u. Beziehungsprobleme im pädagogischen Handlungsfeld
- D Unterricht auf der mikrodidaktischen Ebene analysieren, planen, durchführen, evaluieren
- E Kompetenzorientierte Curricula auf einer makrodidaktischen Ebene interpretieren und entwickeln, Lerngegenstände modellieren und sequenzieren. Curricula implementieren und evaluieren
- F Handlungsspielräume in pädagogischen Institutionen, institutionelle, normative und soziale Rahmungen, Organisations- und Teamentwicklung
- G Struktur des Berufsbildungssystems in seiner historisch-gesellschaftlichen Bedingtheit und Funktionalität.

- Funktion und Grenzen
- Strukturierungsleistung
- Pragmatische Orientierungsleistung

- Einsatzfelder
- Aufgabenspektrum
- Rollenspektrum, -konflikte
- Handlungsstrategien
- Problem- und Innovationsbereiche



- Reflexion subjektiver Theorien und Erwartungen
- Berufswahlentscheidung
- Reflexion eigener Kompetenzen
- Planung des Qualifizierungsprozesses
- Reflexion ethischer Prinzipien

Praxisorientierte Einführung

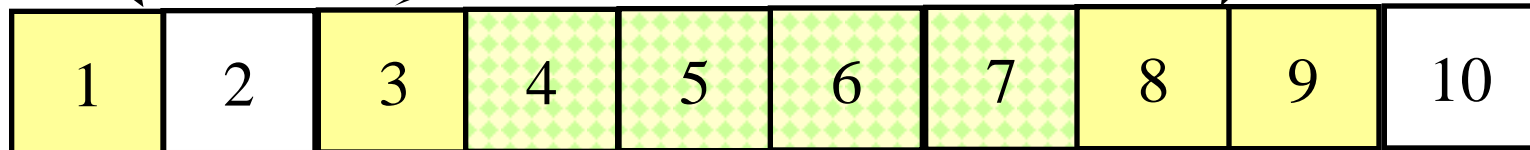
- Exkursionen und Hospitationen
- Institutionen beruflicher Bildung
- Tätigkeitsfelder von Berufs- und Wirtschaftspädagogen
- Heterogenität beruflicher Bildung
- Problem- und Gestaltungsbereiche

Erkundung im Praxisfeld (Orientierungspraktikum)

- 4-Wochen-Praktikum mit Vor- u. Nachbereitungssem.
- Lehreraufgaben, -rolle
- Kommunikationsstrukturen
- Heterogenität
- Erste Unterrichtserfahrungen

Kernpraktikum

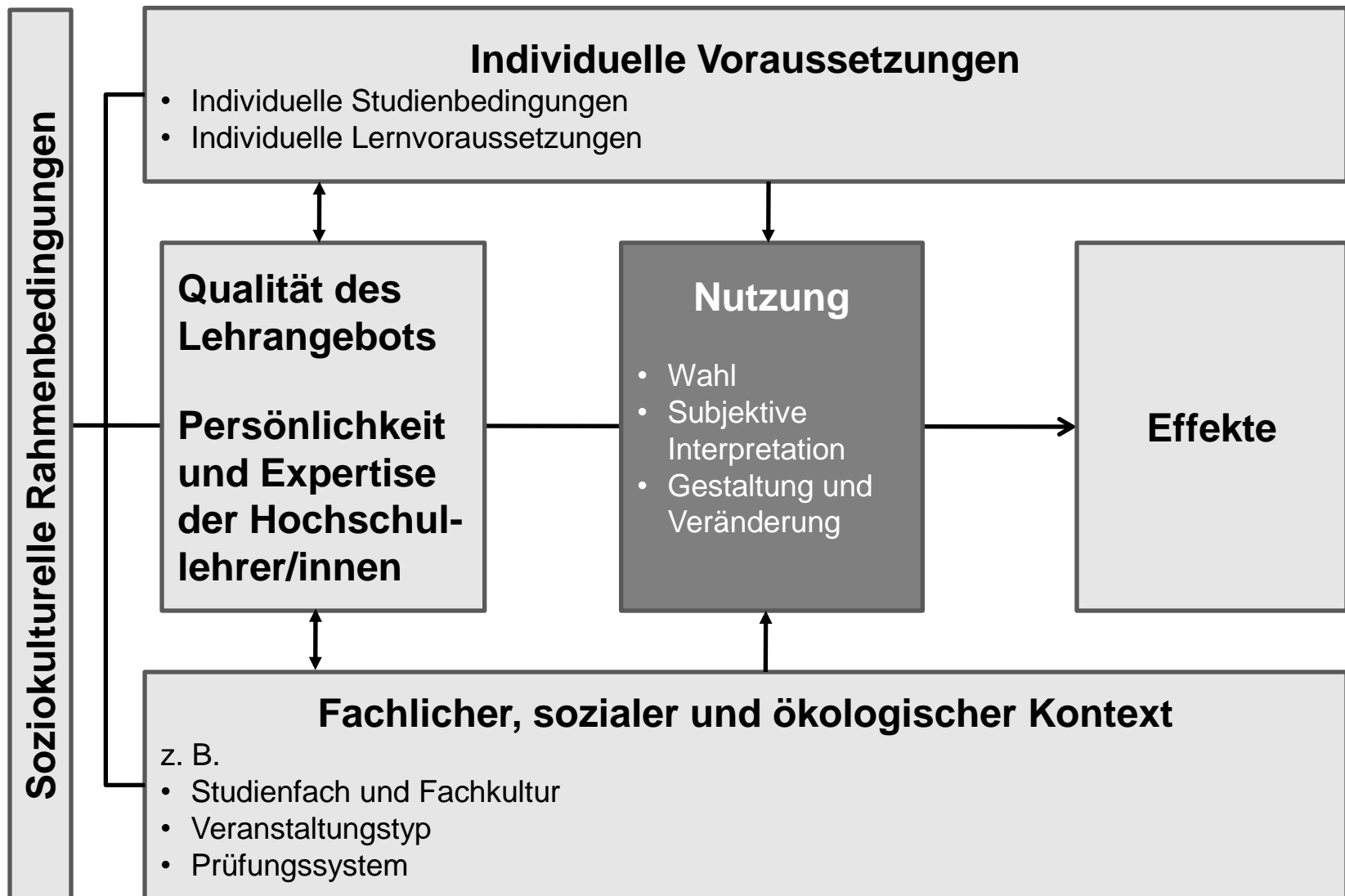
- 2 Semester im Masterstudium
- Unterrichtserfahrungen an einer BBS (Tandem)
- praxisbegleitende Seminare
- theorieorientierte Projekte
- Reflexion und Supervision



Fachdidaktische Sequenzen mit direkten oder indirekten Praxisbezügen

1. Einführung
2. Modell einer reflexiven Kompetenzorientierung – ein entwicklungspädagogisches Professionalisierungskonzept
3. **Wahrnehmung des Studienangebots durch die Studierenden**
 1. **Rahmenmodell zur Wirkungsanalyse von Hochschulunterricht**
 2. **Untersuchungsdesign**
 3. **Zielorientierungen im Studium**
 4. **Studienstrategien**

Rahmenmodell zur Wirkungsanalyse von Hochschulunterricht



Quelle: Helmke/ Schrader 2006

Forschungsansatz: Einzelfallstudien

■ Erhebungskontext

- 9 Studierende des Studienganges Lehramt an Beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften
- 4./5. Semester des Bachelorstudienganges (SS 2009; WS 2009/2010)

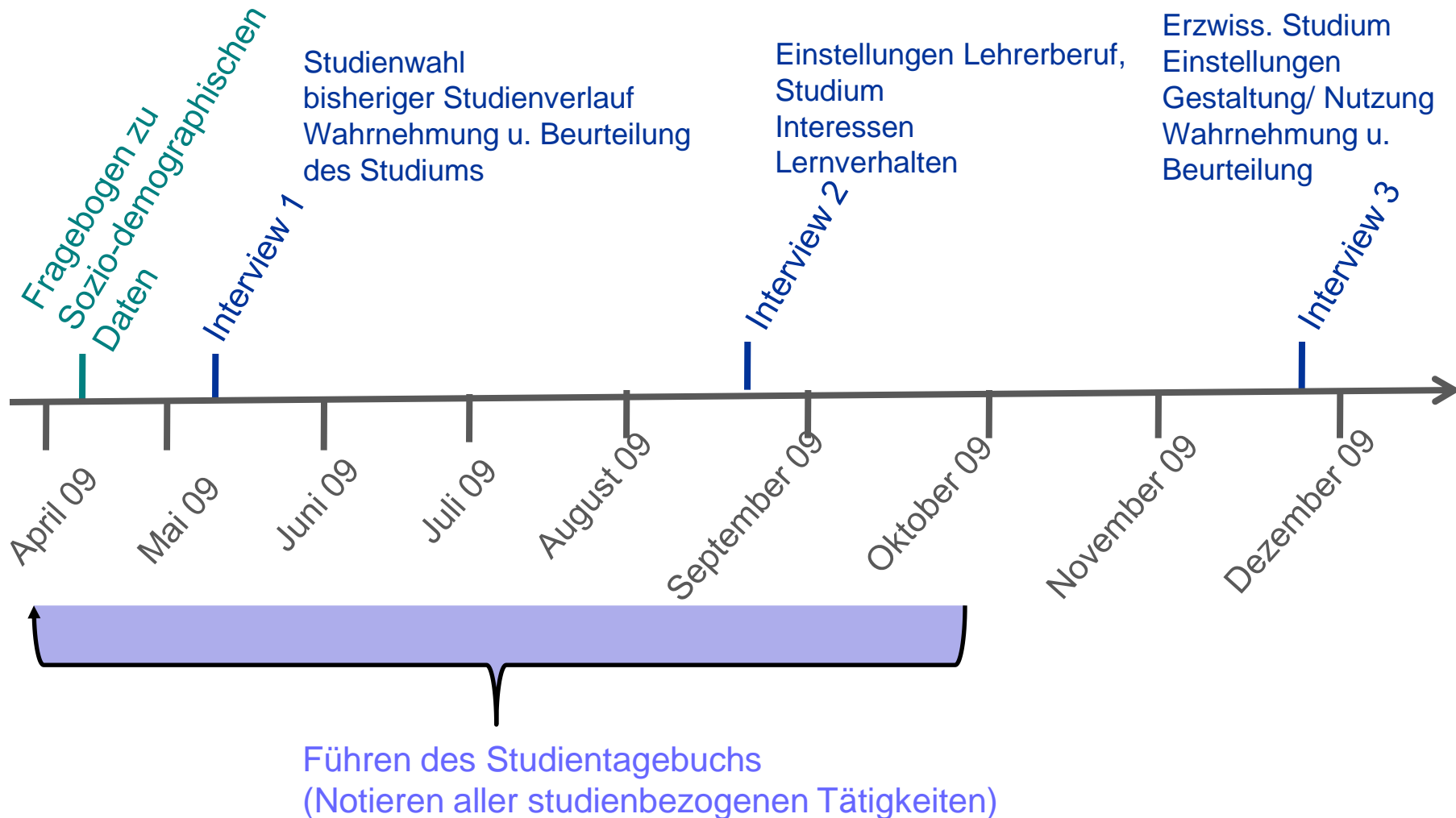
■ Methodentriangulation bei der Datenerhebung

- Schriftliche Befragung zu sozio-demographischen Daten
- Leitfadengestützte Einzelinterviews
- Schriftliches Studenttagebuch über das 4. Semester

■ Datenauswertung

- Qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING

Die Untersuchung im zeitlichen Überblick



„Also das Ziel ist natürlich Lehrer zu werden und dafür erst einmal der Abschluss des Studiums. [...] In den ersten zwei Semestern war für mich natürlich auch ein Ziel, das meine Noten zwischen Eins und Zwei liegen, so dass man[...] seinen Weg wirklich gestalten kann, weil man die Noten mitbringt, die man braucht. Damit einem keiner sagen kann 'hey, das langt nicht, du musst in ein anderes Bundesland' oder ,es geht gar nicht weiter'.“ (Student G)

„Ich möchte definitiv Lehrerin werden. [...] Und für mich ist das Studium die Grundvoraussetzung, um mal Lehrerin werden zu können. Und von daher muss ich diesen Weg beschreiten. Also ich habe da keine Wahlmöglichkeiten. [...] In meinem Studium möchte ich gut abschneiden und nicht nur bestehen.“ (Studentin B)

Zusammenfassende Inhaltsanalyse zu Zielorientierungen zu Beginn des Studiums



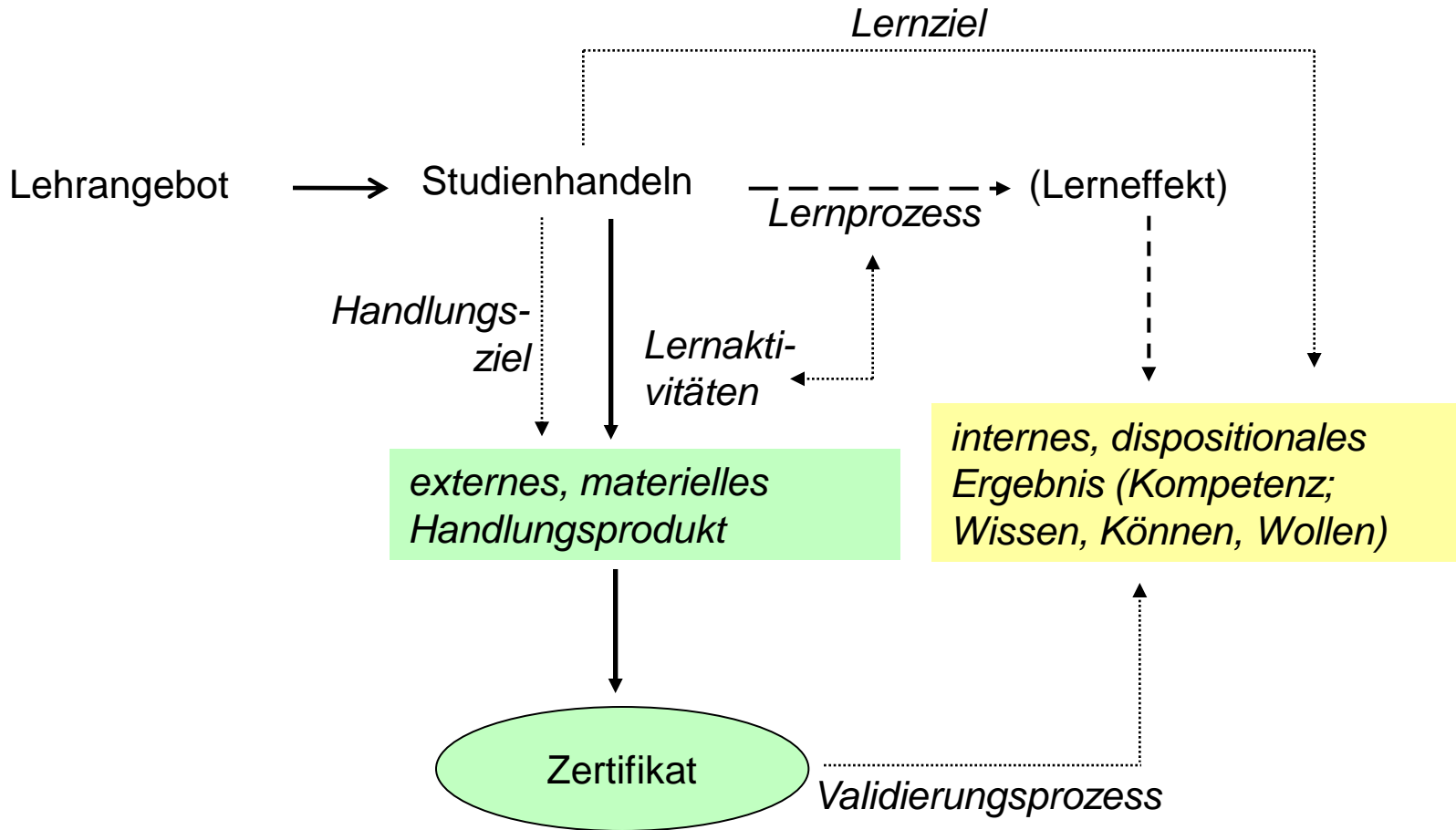
Student/ in	Aussagen der Befragten
A	Studium in Regelstudienzeit schaffen; einen gewissen Notendurchschnitt erreichen – 2,0
C	Lehrerin werden, Studium ist Teil des Pflichtweges . Der Weg den ich gehen muss, um Endziel zu erreichen. Dafür nimmt man Studium in Kauf
D	Mit dem Ziel ins Studium gegangen eigentlich Lehrer werden zu wollen, aber nicht das hundertprozentige Ziel; für Studium war Ziel, jeden Schein immer bestehen und nach drei Jahren zumindest Bachelorabschluss zu haben
E	Lehrer werden ; Alle Klausuren bestehen , alle Scheine schaffen . Das ist immer Ziel, um weiterzukommen. Irgendwann mal durch sein mit dem Thema und da ist Grundvoraussetzung, alle Klausuren zu bestehen
F	Lehrerin werden ; das Studium angefangen mit dem Ziel gute Noten schreiben und guten Abschluss machen
H	Wissen aneignen, persönlich weiterentwickeln , entfalten und auch nochmal das Leben genießen. Am Ende durchkommen und eine gute Lehrerin werden

Zusammenfassende Inhaltsanalyse zu Zielorientierungen im Verlauf des Studiums



Student /in	Aussagen der Befragten
A	Bessere Noten , um guten Bachelorabschluss zu erreichen, weil persönlich sehr wichtig und gewisser Notendurchschnitt notwendig, um in Master zugelassen zu werden
B	In keiner Klausur wieder durchfallen . Zufrieden, wenn Klausuren nur „ bestanden “; wichtig ist jetzt Abschluss überhaupt zu erreichen
C	Ziele kann man nur noch pro Semester setzen, Ziel ‚ Lehrerin werden ‘ nicht mehr möglich ; Das ist zu weit weg, man hat vieles nicht in der Hand, deshalb Ziel Prüfungen bestehen und Hauptsache durchkommen
D	Ein konkretes Ziel: mindestens eine Eins vor dem Komma in irgendeinem Fach; besser werden, weil am Ende Note entscheidend für weiterkommen
E	Wollte ursprünglich Lehrer werden , mittlerweile nicht mehr unbedingt ; ‚was tust du dir das hier an und quälst dich hier durch‘
F	Pro Semester keine Ziele mehr, nur bis zur Klausur denken und Hauptsache Klausur bestehen
H	Nur noch durchkommen . Das jetzt schaffen und dann froh, wenn das vorbei ist

Studienhandeln als zielorientiertes Handeln



„Dann ist BWL viel wichtiger geworden [...] und dann habe ich viel für BWL gemacht. Erziehungswissenschaften – das ist natürlich eigentlich das Wichtigste für Lehrer – fällt hinten runter, weil man gar keine Zeit mehr dafür hat. Man schreibt ja Klausuren in BWL und im [Unterrichtsfach] und nicht so viele in Erziehungswissenschaft und deswegen muss man natürlich da mehr machen. [...]“ (Studentin F)

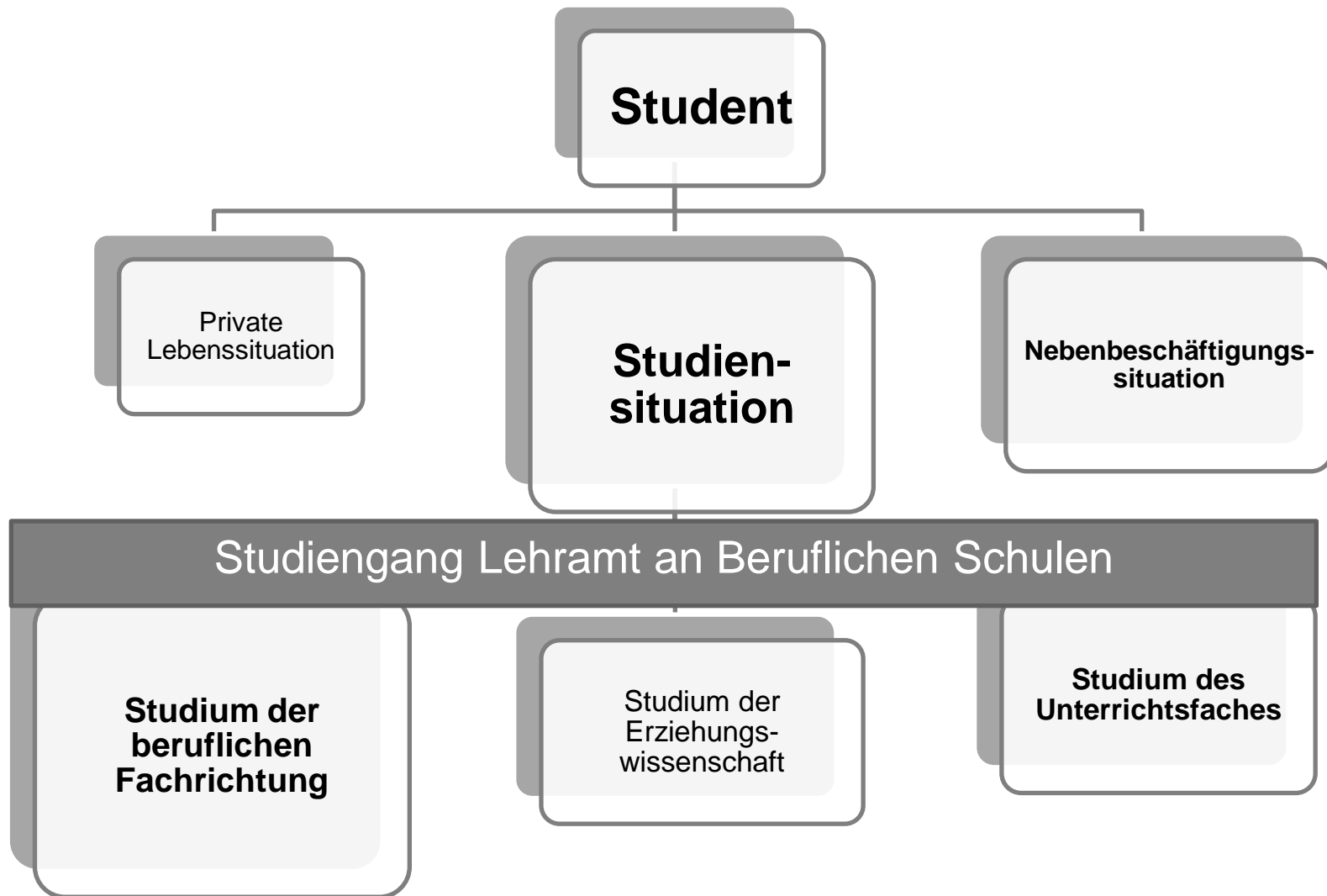
„Die Wirtschaftswissenschaften sind wahnsinnig zeitintensiv und man hat hart mit denen zu kämpfen – die sind aber super wichtig und ich konzentriere mich darauf, weil ich weiß, da muss ich die Klausur bestehen und deswegen muss ich anderswo Abstriche machen.

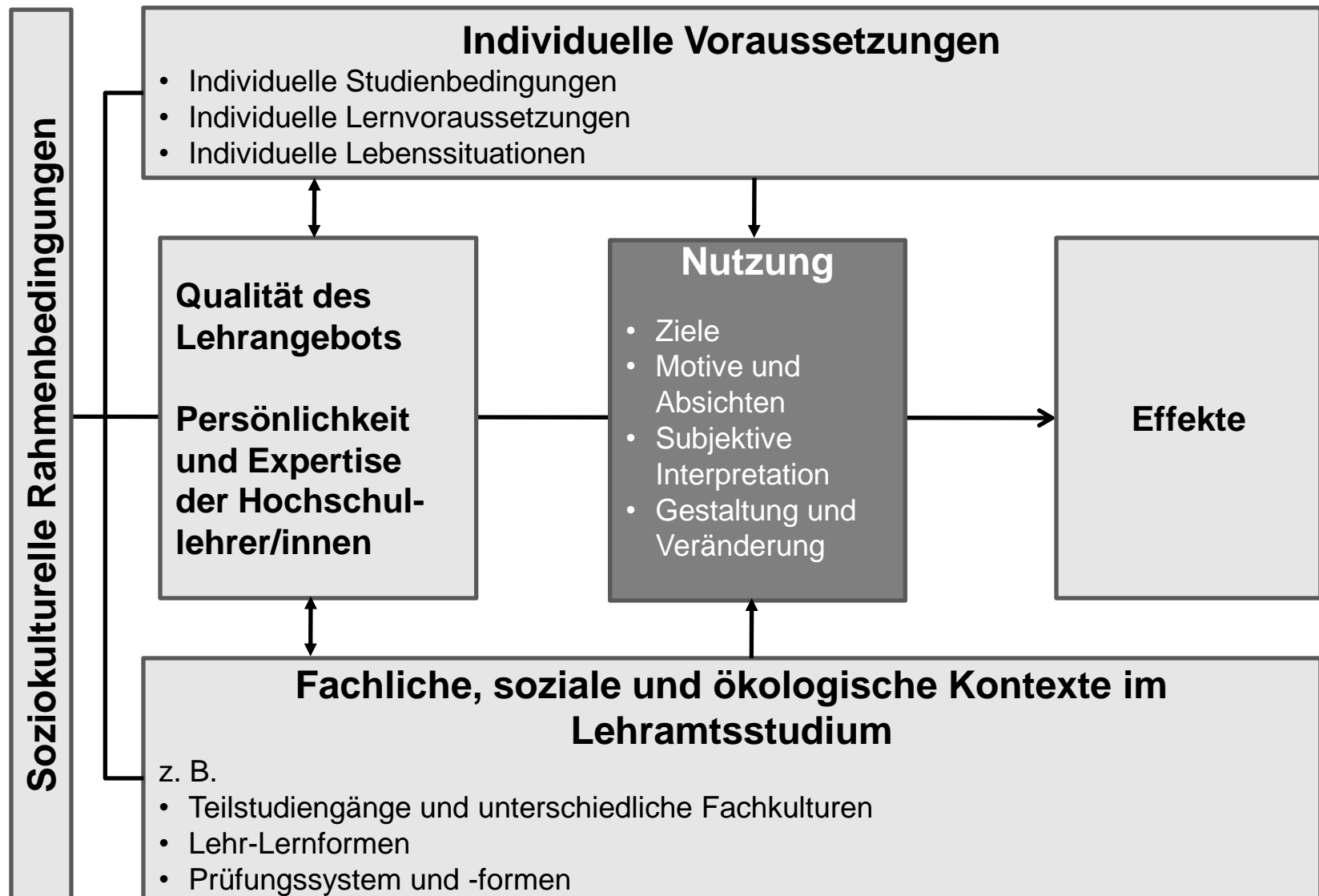
*[...] Im Studium geht es um ein kurzfristiges Lernen für die Klausur, das Ziel ist, die Klausur zu bestehen, und dann ist das was man gelernt hat, wieder weg. Dann kommt das nächste Fach. [...] Beim Lernen für die Uni ist es einfach so, dass man nur die Klausuren im Blickwinkel hat.“
(Studentin B)*

Zusammenfassende Inhaltsanalyse zu Studienstrategien



Student/in	Aussagen der Befragten
A	<p>Wiwi-Kurse decken ganz großen Teil ab und [UF] ist auch sehr viel, Erziehungswissenschaft rutscht in den Hintergrund; Lernen im Wiwi-Studium ist ein Reingepauke für die Klausur, diese bestehen und dann ist Wissen wieder weg</p>
C	<p>Für Wirtschaftswissenschaften viel Energie aufbringen, um überhaupt durchzukommen. Dafür Theorien Wort für Wort auswendig lernen und so ist das gesamte Studium angelegt</p>
G	<p>Vom Interesse her, gerne mehr gemacht [in Erziehungswissenschaft]. Aber das nicht möglich. Problem,: viel zu tun mit Wirtschaftswissenschaften</p>
H	<p>Alles worauf es ankommt, sind Noten. In Wirtschaft und [UF] viel tun, um Klausur zu bestehen, dafür viel auswendig lernen; in andern Fächern zu viel zu tun, daher für Erziehungswissenschaft weniger Zeit; in Erziehungswissenschaft muss man weniger tun, um zu bestehen</p>
I	<p>Handeln im Studium fokussiert sich auf [UF] und Wirtschaftswissenschaften, in Erziehungswissenschaft nur das Nötigste machen; in Wirtschaftswissenschaften pures Auswendiglernen, ohne zu versuchen, Hintergründe zu verstehen</p>





Quelle: Helmke/ Schrader 2006

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!